

Gottesdienst 18. So n Trinitatis, 25.09.2016, Kreuzkirche Lüdenscheid  
Römer 14, 17-19, Komm Herr Jesu, sei DU unser Gast. Über Essen und Trinken im Reich Gottes  
Friedhelm Peters, Pfr. i.R.

*Das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem heiligen Geist.  
(Wer darin Christus dient, der ist Gott wohlgefällig und bei den Menschen geachtet.  
Darum lasst uns dem nachstreben, was zum Frieden dient und zur Erbauung untereinander.)*

Liebe Gemeinde!

1.1 Ich erinnere mich an unser Bibelwort.

Ich war vielleicht 16 Jahre und als Leiter einer Jugendgruppe beauftragt, in einer Nachbargemeinde ein Grußwort zum dortigen Kirchenjubiläum zu sagen, weil vom Vorstand sonst keiner Zeit hatte. Eine große Festgemeinde hatte sich versammelt. Gottesdienst und Grußreden schlossen sich an.

Ich war entsetzt. In Gottesdienst und Reden lobte man sich selbst über die tolle Kirche, die tüchtige Gemeinde, den großen Tag. Und wo ist Jesus, dachte ich? Warum gibt man nicht IHM die Ehre? Warum spielt ER keine Rolle wie ich es erlebte. Warum feiert man sich mit einem riesigen Büfett von Brötchen, Kuchen und sonstigen Köstlichkeiten?

Zum Schluss kam ich mit meinem Grußwort dran. Da fiel mir unser Bibelwort ein.

Und ich sagte: Das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken! – Lange Gesichter. – Sondern Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist. – Schweigen. Ich sagte noch herzlichen Glückwunsch. Aber man hörte wahrscheinlich eher: Hoffentlich vergeht euch der Appetit. Gegessen haben sie dann aber trotzdem.

1.2 Damals habe ich gedacht, ich hätte das Pauluswort verstanden und treffend ausgelegt. Aus heutiger Sicht muss ich sagen: Das habe ich nicht.

Bestimmt habe ich etwas Richtiges beobachtet, das glaube ich nach wie vor. Wie viele Gemeinden feiern nicht Jesus, sondern sich. Wie viele Christen rühmen sich, aber nicht Jesus.

Aber etwas stimmte trotzdem nicht bei mir. Denn ich habe nicht Paulus, sondern mich ausgelegt.

Warum ich das heute so sicher weiß?

Ich muss mir nur vor Augen malen wie sie damals alle guckten? Durch meine Worte ist gerade nicht entstanden, was Paulus sagte: Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist. Die sind nicht entstanden. Warum eigentlich nicht?

1.3 Ich möchte deshalb 50 Jahre später noch einmal den Text angucken und mit Ihnen zusammen ihn vielleicht besser verstehen. Denn wenn nicht Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist wachsen – was sollen dann alle treffenden Worte?

2.1 Komm Herr Jesus, sei DU unser Gast, und segne was DU uns gegeben hast. Amen.

Dieses Tischgebet ist bestimmt nicht so alt wie unser Bibelwort. Doch auch Christen in Rom zur Zeit von Paulus könnten es vor ihrer Mahlzeit gebetet haben. Doch sie machten dabei einen verhängnisvollen geistlichen Fehler. Schauen wir zurück.

2.2 Die Gemeinde in Rom teilte sich damals vermutlich in zwei Gruppen. Beide behaupten, Christen zu sein. Beide wollten als Christen leben. In ihrem Lebenswandel unterschieden sie sich dabei fundamental voneinander.

2.2.1 Die einen meiden den Alkohol, sie essen kein Fleisch, und sie halten sich an den Feiertagskalender, den Mose dem Volk Israel übermittelt hat. Das tun sie, weil sie im Gehorsam gegenüber Jesus, ihren Herrn, leben wollen.

2.2.2 Die anderen essen und trinken, was Gottes gute Schöpfung schenkt. Sie freuen sich über duftende Braten. Und sie trinken Wein, von dem es im Psalm 104 heißt, dass er des Menschen Herz erfreut. Sie feiern die Feste, wie sie fallen. Das tun sie, weil sie im Gehorsam gegenüber Jesus, ihren Herrn, leben wollen.

2.3 Wie kommt es zu dieser Gegensätzlichkeit?

Sie erklärt sich aus der unterschiedlichen Herkunft der Menschen.

2.3.1 Die einen sind als Juden aufgewachsen. Sie kennen das Wort Gottes, den Teil der Bibel, den wir Christen als Altes Testament bezeichnen. Sie haben gelernt, dass man Respekt und Liebe gegen Gott ausdrücken kann, indem man sich freiwillig und gerne an bestimmte Gebote hält. Jetzt sind sie Christen geworden. Und ihre Liebe zu Jesus zeigen sie selbstverständlich so, wie sie es bisher als gut und richtig gelernt haben. Deswegen essen sie freiwillig kein Fleisch, und sie verzichten auf Alkohol. Komm, Herr Jesus, sei DU unser Gast, beten sie und fasten.

2.3.2 Die Menschen der anderen Gruppe sind in einer anderen Religion groß geworden und waren davon geprägt. Es gab viele Religionen im römischen Reich. In mancher lebten die Menschen in Unsicherheit und Angst vor Göttern, Götzen und Dämonen. Und dann wurden diese Menschen Christen. Plötzlich sehen sie die Welt mit ganz anderen Augen.

Sie müssen keine Angst mehr haben, dass im Wasser die Dämonen lauern, dass in Winden Götter daher fahren oder dass ein Stier Verkörperung des Gottes Zeus sein könnte. Der Glaube an Christus hat sie befreit. Jetzt sehen sie die Welt als Gottes Schöpfung, dessen Kinder sie durch Jesus sind. Und aus Liebe zu Jesus genießen sie die Freiheit auch beim Essen, die Gott in seiner Schöpfung schenkt. Kein Götzenopfer-Steak ist schlecht. Es ist von Dämonie entmachtet. Keine Früchte vom Opferaltar sind verboten. Ihr Zauber ist durch Jesus zerbrochen. Wir freuen uns und genießen.

Komm, Herr Jesus, sei DU unser Gast, beten sie und feiern.

2.4. So betet man das gleiche Gebet und meint doch etwas anderes. Man will dem gleichen Herrn folgen und trennt sich im Streit. Jeder meint es gut und es geht doch schlecht: Man verurteilt sich in ungerechter Weise, es weicht der Friede und die Freude im Heiligen Geist, Jesus zu folgen, verschwindet.

Wo liegt der von mir erwähnte verhängnisvolle Fehler?

3.1 Beim genauen Lesen unseres Wortes fällt er auf. Ich war ihm als 16jähriger auch erlegen. Denn Paulus schreibt: Das Reich Gottes ist nicht: Essen und Trinken. Er schreibt aber nicht: Das Reich Gottes ist: Nicht-Essen und Nicht-Trinken. Worauf dann erwidert wird: Das Reich Gottes ist sehr wohl Gut-Essen und Kräftig-Trinken. Eine kleine Verschiebung der Betonung beim nicht hat große Wirkung. Was wird hier deutlich?

3.2 Wir sagen: Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen. Da gehört es hin.

Und wie es zusammenhält, das ist bei jedem anders: je nach Kultur, Herkunft, Erziehung, Gesundheit, Alter, Geschmack.

3.3 Jesus gehören und IHM folgen ist etwas anderes. Jesus folgen gehört in unser Herz, in unseren Geist. Sein Heiliger Geist erfüllt meinen Geist. Unser Glaube wurzelt nicht in unserem Eßsteller und in unseren Stimmungen, nicht in Leib und Seele. Jesus ist mein Leben. Essen und Trinken nicht. Sie stützen nur mein Leben wie vieles andere auch.

3.4 Wer Essen und Trinken mit Jesu Erlösung gleichsetzt irrt. Er macht einen verhängnisvollen Fehler. Er folgt seiner Seele und nicht dem Herrn Seines Herzens. Er will IHN vielleicht am Büfettisch verteidigen wie er meint. Aber tatsächlich kämpft er nur für seine eigene Vorliebe. Beim Bekenntnis für eine Speiseordnung verwechselt er sich mit IHM, den Herrn. Die eigene Vorliebe, die eigene Prägung wird zum Herrn des Lebens. Jesus ist draußen vor. Was für ein Götzendienst.

3.5 Komm, Herr Jesus, sei DU unser Gast – der verhängnisvolle Fehler entsteht wo der zweite Teil vergessen wird: Und segne was DU uns gegeben hast. Im Geheimen betet man: Und segne, was wir DIR vorsetzen. Bei den einen Fasten, bei den anderen Feiern.

3.6 Jesus in unserer Zwangsjacke: Komm. Und jetzt hast DU auch zu segnen was wir DIR auflegen.

Oh Je. Wie oft behandeln wir IHN so, nicht nur beim Essen und Trinken wie damals in Rom.

3.6.1 Jesus, komm zu unserem Jubiläum in der Kirche. Wir machen dann ein Programm. Und DU hast es zu segnen.

3.6.2 Jesus, ich habe eine Missionsidee. Ich mache den Plan wie es geht. Und DU segnest es. Bitte.

3.6.3 Jesus, ich mache den nächsten Glaubensschritt. Ich strenge mich tüchtig an. Und du musst mich dabei segnen.

Oh Je. Der verhängnisvolle Fehler lebt fort, dass wir nach unserer Idee und Prägung bestimmen, was Jesus zu segnen hat.

3.7 Wenn wir doch das Nicht an die richtige Stelle setzten: Das Reich Gottes ist nicht – Pause: Essen, Trinken, meine Idee, ich will aber, ich finde, es müsste doch, ich und meine Seele, ich und mein Leib und Leben. Nein, das ist das Reich Gottes nicht.

3.8 Das kleine Gebet könnte vor diesem Hintergrund vielleicht präziser lauten:

Komm, Herr Jesu, ich bin DEIN Gast, segne, was DU mir – nicht ich DIR – aus Gnaden bescheret hast.

4.1 Nun, der Fehler passiert auf unserem Glaubensweg damals wie heute. Wie aber können wir ihm entgehen? Wohin müssen wir umkehren, wenn wir ihn entdecken?

4.2 Paulus sagte es: Zu Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist. Wie macht er es?

4.3 Er unterstellt sich und seine Vorstellungen einer höheren Autorität. Immer wieder fängt es damit an: Jesus, DU bist Herr.

- Mein Ich wird *gerecht gesprochen* durch Gottes Position: In DIR, Jesus, bin ich gerechtfertigt.

DU tauscht mit mir. Ich habe Deine Stellung des Sohnes Gottes. Meine Schuld zählt nicht, wo sie auf DIR liegt.

- Mein Ich findet *Frieden* in Gottes Versöhnung mit mir. In DIR, Jesus, bin ich anerkannt.

Und auch der andere. Keine Differenz kann DEINEN Frieden zerstören. DU lebst, so lebt auch DEIN Friede.

- Mein Ich wird in *Freude* getaucht. Freude ist genug haben. Selbst stark sein und Recht haben ist viel. Freude ist mehr. Freude hat nicht viel, sie hat genug. In DIR, Jesus, habe ich genug.

Das alles macht der Heilige Geist. Mein Herz und Geist lässt sich füllen. Womit?

DU sprichst mich gerecht vor Gott. DU breitest DEINEN Frieden in mir aus. DU füllst mich mit DEINER Freude.

DU bist das Reich Gottes, nicht mein Recht, nicht mein Friedensweg, nicht meine Freude. DU. Nicht ich.

4.4 Dahin gilt es umzukehren. Paulus tat dies. Deshalb konnte er es anderen weitergeben.

Wie schwer ihm dies gefallen ist können wir nur ahnen. Denn er selbst war auch jemand, der auf eigene Stärke setzte und Gottes Segen dafür in Anspruch nahm. Das alles aber habe ich um des Gekreuzigten Willen für Dreck erachtet, sagt er dazu.

Komm, Herr, Jesu, ich bin DEIN Gast, segne was DU mir gegeben hast, hat er gelernt. Jesus ist Mein Leben, sogar Sterben mein Gewinn. ER ist genug.

4.5 Dahin gilt es umzukehren wenn wir merken: Es entsteht kein Friede, keine Freude, nur Selbstgerechtigkeit. Und der Heilige Geist wird nur durch eigenen Geist gedeckelt. Herr, ich suche Deine Gerechtigkeit, Deinen Frieden, Deine Freude.

5.1 Was würde ich heute bei meinem Grußwort anders machen? Sie erinnern sich an meinen Auftritt als 16jähriger. Wahrscheinlich würde ich heute – bei gleicher Beobachtung fehlender Jesusliebe – sagen:

5.2 Ach, noch ein Wort. Dabei haben alle Hunger und Durst.

Doch ist es nicht auch schön, sich daran zu erinnern: ER segnet uns nicht nur gleich mit schönem Essen und Trinken.

ER segnet Seine Jubiläums-Gemeinde, weil ER uns zu Seinen Kindern macht. Ist das nicht ein Jubel.

ER segnet uns mit Seinem Frieden, der nicht aus uns und unserem Schaffen, sondern aus Seiner Erlösung kommt.

ER segnet uns mit Seiner Freude aus dem Himmel, die mehr ist als Sekt und Wein.

Öffnen wir unser Herz doch für diesen Herrn, der hier unter uns ist. Herzlichen Glückwunsch jedem, der dies tut.

Sollten wir nicht alle beten: Komm, Herr Jesus, wir sind Deine Gäste. Was DU uns geschenkt hast, lass es zum Segen werden.

5.3 Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus bis zum ewigen Leben. Amen.